

11. Die Aussicht: *Global idiocy*

Amerika hat Donald Trump ermöglicht und die Welt damit um ein Risiko bereichert: größte Macht und größter Wahn fallen seither zusammen.

Trump's Furor speist sich in allererster Linie aus seiner Überzeugung, ein phänomenaler »Verhandlungskünstler« zu sein, vermutlich der größte, den Gott je geschaffen und die Welt je gesehen hat. Selbstredend ist »Unterhandlungskunst« kein Requisit, das er in den internationalen Raum erst eingeführt hätte. Gelehrte Abhandlungen haben schon vor langer Zeit dokumentiert, welche Künste beherrscht werden sollten, um auf dem Terrain zu reüssieren: Geistesgegenwart, Menschen- und Geschäftskennntnis, Weltbildung, Sprachgewandtheit, Beherrschung der Konventionen, persönliches Ansehen, Liebenswürdigkeit.¹ Man muss nicht zweimal hinsehen, um festzustellen, dass Trump buchstäblich nichts davon besitzt. Mehr noch: Er pfeift auf solche Qualitäten, denn aus seiner Warte hindern sie ihn samt und sonders daran, mit dem einen Pfund zu wuchern, gegen das kein Kraut gewachsen ist: »his superior genes«.²

Dieser Geist hat wie ein Blitz eingeschlagen und für allgemeine Verunsicherung gesorgt. Was soll man von einem »Staatsmann« halten, dem es gefällt, weltbewegende Abrüstungsgespräche damit zu garnieren, dass er seinen Kontrahenten als »rocket man« verbalbert und betont,

-
- 1 So steht es in einem Lehrbuch, das der Leipziger Staatswissenschaftler Pölitz vor 200 Jahren veröffentlicht hat.
 - 2 <https://www.theguardian.com/commentisfree/2017/sep/16/donald-trump-jemele-hill-espn-white-supremacist>

den größeren »nuclear button« drücken zu können? Spielt er? Spinnt er? Den Fall auf die leichte Schulter zu nehmen, verbietet sich schon deshalb, weil dieser Präsident solche Eskapaden als Kunstgriffe begreift und alles abwehrt, was ihn dabei einschränken könnte: »I don't give a shit« hält er den Domestiken entgegen, die ihm mit (Fest-)Stehendem kommen, das sich nicht verdampfen lässt (Woodward 2018: 103, 291).

Wenn es dem größten Führer gefällt, den »wilden Mann« zu spielen, dann folgt daraus etwas. Vor allem: Seine Verhandlungspartner werden auf die Idee kommen, Gleiches mit Gleichem vergelten zu müssen, damit sie »auf Augenhöhe« bleiben. Prompt hat denn auch »rocket man« Trump als Tattergreis (»a mentally deranged dotard«) verspottet. Ob solche Wortgemetzel Schule machen und mit welchen Folgen, kann heute noch niemand wissen. Jedenfalls haben heillose Verwirrungen im Tagesgeschäft, das so etwas zum ersten Mal erlebt hat, nicht lange auf sich warten lassen.

Doch die Trump-Transformation erschöpft sich nicht darin, diplomatische Benimmregeln einzustampfen. Längerfristig ruiniert sie ausgefeilte Denkstrukturen ebenso wie eingespielte Handlungsmuster. Wir sind Zeugen einer *doppelten Disruption*: Welt- wird durch Außenpolitik abgelöst und diese zerfällt in bilaterale Verhandlungen. Am Ende ist das Internationale nur noch die Bühne, auf der nationale Stücke gespielt werden.

Die Folgen lassen sich mit hinreichender Genauigkeit prognostizieren: »a world of increasing disarray«. ³ Für den prekären Fall gibt es schon die passende Formel: *global idiocy*. ⁴

Derweil verkündet Trump, seine Amerikaner müssten endlich das Träumen anfangen: »We have not yet begun to dream.« ⁵

3 <https://www.theatlantic.com/international/archive/2017/12/america-abidcation-trump-foreign-policy/549296/>. Diesen Befund stellt Richard Haass ans Ende seiner Trump-Analyse. Haass hat über viele Jahre hinweg Präsident Bush (den älteren) außenpolitisch beraten.

4 <https://www.cagle.com/steve-sack/2019/09/global-idiocy>

5 <https://www.washingtonpost.com/politics/2019/02/06/president-trumps-state-union-transcript-annotated/>